„Im Wort wachsen“

Themapredigt

Gehalten in:
Glaubenskongress des Gemeinschaftsbundes, Braunfels, 30.10.2025

Liebe Glaubensgeschwister!
„Im Wort wachsen“, so lautet das Thema für heute abend.
Als ich mit 17 Jahren erkannt habe, was Jesus für mich getan hat, und wie sehr ich ihn brauche, habe ich mich bekehrt und eine ganz tiefe Freude empfunden darüber, dass ich nun sein Kind sein durfte. Das Evangelium wurde mir zur kostbarsten Botschaft meines Lebens, die ich auch all meinen Mitmenschen nahe bringen wollte, weil ich ganz klar spürte, dass sie ohne Jesus verloren gehen.
Eine ganz starke Liebe zu seinem Wort wuchs in meinem Herzen. Ich bat Gott intensiv darum, es tiefer verstehen zu können. Ich wollte gerne Zusammenhänge in der Bibel entdecken, den roten Faden finden, also das gesamtbiblische Zeugnis herauslesen können. Die Sehnsucht danach äußerte sich bei mir so …

- … dass ich im Gottesdienst von da an immer mit der eigenen Bibel den Predigttext mitlas und dann auf einem Zettel die für mich wichtigsten Inhalte der Predigt mitschrieb.
- Gleiches tat ich in den Bibelstunden, die für mich als junger Christ sehr wertvoll waren: die Gedanken der Auslegung meines damaligen Pfarrers in meiner Schweizer Heimat, der im wahrsten Sinne des Wortes ein geistlicher Lehrer für mich war, genauso aber auch manche Gesprächsbeiträge von weisen, älteren Geschwistern, die ihre Glaubenserfahrungen teilten.

- In meiner stillen Zeit las ich täglich mit Hilfe eines Andachtsbuches die fortlaufende Tageslese. In meiner ersten Bibel markierte ich das, was mich besonders ansprach, in fünf verschiedenen Farben, je nachdem ob es eine Verheißung Gottes war, eine Ermahnung, eine Ermutigung, ein Lobpreis bzw. eine Glaubensaussage, oder eine geschichtliche Aussage.
- Wenn mich in einem geistlichen Buch ein Satz besonders ansprach, wenn jemand in einem persönlichen Gespräch oder in einer Gesprächsrunde etwas Tiefgründiges über den Glauben sagte oder wenn ich in einer Predigt einen Satz aufschrieb, der eine tiefe geistliche Wahrheit zum Ausdruck brachte, dann schrieb ich diese Zitate von Christen unten auf die Seiten in meiner Bibel (zeigen!), so dass inzwischen auf ganz vielen der 1250 Seiten ein solches Wort steht, das mich einmal tief berührt hat oder mir eine wichtige Einsicht geschenkt hat. Das Schöne ist, dass diese Worte so im Laufe des Lebens immer wieder neu zu mir sprechen, wenn ich in der persönlichen Bibellese wieder auf diese Seite stoße.

Das bekannte Bibelwort aus Psalm 119,105: *„Dein Wort ist meines Fußes Leuchte!“* wurde so für mich schon in jungen Jahren zu einem Lebensmotto, im Sinne von: Herr, lass dein Wort das wärmende, stärkende und Orientierung gebende Licht auf meinem Lebensweg sein! - so ähnlich drückt es der Beter im 133. Vers des längsten Psalms der Bibel aus: *„Lass meinen Gang in deinem Wort fest sein!“*

Sehr hilfreich für mein geistliches Wachstum als junger Mensch war auch ein Hauskreis. Wir waren damals sechs junge Leute, die sich alle sehr gut kannten aus der vielfältigen Kinder- und Jugendarbeit auf meinem Heimatbezirk im Zürcher Oberland. Wir waren da alle früher Teilnehmer gewesen und nun als

Leiter aktiv. Und wir hatten alle das Bedürfnis, gemeinsam im Glauben zu wachsen und uns dabei gegenseitig zu helfen. So trafen wir uns einmal in der Woche, immer am Sonntagabend um acht, reihum in den Jugendzimmern unserer Elternhäuser, um uns auszutauschen. Wir nannten uns einfach „Grüppli“, so originell bezeichnet man in der Schweiz eine kleine Gruppe. Wir erzählten einander ganz ehrlich, wie es uns geht, teilten unsere persönliche Freuden und Sorgen in allen Lebensbereichen, wir sprachen über das, was wir mit Jesus erlebt haben. Wir unterhielten uns über Bibelworte, die uns Kraft, Hoffnung und Orientierung gaben und auch über solche, die wir nicht so richtig verstanden, die in uns eher Fragen auslösten. Wir sprachen über unseren Glaubensmut und über unsere Zweifel, einfach über alles, was zum christlichen Leben gehört. Jeder kam dran, diese Runden waren immer sehr intensiv, genauso wie die anschließende Gebetsgemeinschaft, wo wir all das Angesprochene vor Gott bewegten. Das dauerte meistens so zwei Stunden, manchmal auch länger. Es war für uns alle eine riesengroße Bereicherung und Hilfe, es bedeutete uns sehr viel. Ich weiß noch gut, wie ich das oft als den Höhepunkt der Woche erlebt habe, auch wenn ich am Montagmorgen wieder ganz früh raus musste. Diese geistliche Kleingruppe half uns sehr, im Glauben zu wachsen. Ich bin so dankbar, dass ich diese wertvolle geistliche Erfahrung in meinem Leben machen durfte. Ohne es damals zu wissen, durfte ich im besten Sinne des Wortes Teil einer methodistischen Klasse sein, in der verbindlich miteinander gelebt wurde, in der es Ermutigung und Ermahnung gab, in der wir uns gegenseitig Rechenschaft über unseren Glaubensweg gaben. Das war ein ganz besonderes Geschenk in meinem Leben. Ich wünsche es auch dir von Herzen, dass du diese Erfahrung im Laufe deines Lebens einmal machen darfst, dass

du so eine Gruppe finden darfst, am schönsten wäre es natürlich dauerhaft, vielleicht aber auch nur für eine begrenzte Zeit. Bei mir damals waren es zwei intensive Jahre. Dann führten verschiedene Ausbildungswege dazu, dass sich das „Grüppli“ nach und nach auflöste. Wie steht es in Prediger 3? *„Alles hat seine Zeit ...“*

Während dieser Zeit rang ich persönlich ganz intensiv mit der Frage, was ich beruflich machen soll. Ich war in der Ausbildung zum Tiefbauzeichner, und es war klar für mich, dass ich diese zu Ende bringe. Aber dann? Seitdem ich Christ war, war für mich diese Frage, was ich beruflich machen will, eine ganz neue und viel gewichtigere Frage geworden. Es ging mir nun nicht mehr einfach darum, was ich mir aufgrund meiner Gaben vorstellen kann, sondern ganz sehr um die Frage: Was möchte Gott aus meinem Leben machen? - Dieses intensive Fragen dauerte über ein Jahr, in dem ich viele Gebetsspaziergänge machte. Bei einem solchen hörte ich plötzlich akustisch eine Stimme, die mir sagte: *„Werde Prediger!“*, etwas, was bis dahin überhaupt nicht auf meinem Zettel stand. Anfänglich wehrte ich mich sogar dagegen. Im Laufe der Zeit begriff ich aber, auch weil mich Glaubensgeschwister ebenfalls in diese Richtung ansprachen, dass es eindeutig die Stimme des Herrn war, der mich so zum hauptamtlichen Verkündigungsdienst berufen hatte. So traute ich mich, meine ersten Predigtversuche zu machen und wurde ermutigt, diesen Weg weiter zu gehen. Ich enthielt eine Empfehlung meiner Heimatgemeinde für das Vorpraktikum.

In jenem Jahr auf dem Bezirk Bülach wurde ich eingesetzt wie ein zweiter Pastor und hatte ganz viele verschiedene Verkündigungsdienste zu übernehmen. Ich fühlte mich in der Vorbereitung immer wieder wie ins kalte Wasser geschmissen,

also enorm herausgefordert - und erlebte gleichzeitig, wie mich der Herr immer wieder beschenkte mit Worten und Gedanken, und dass diese die Menschen berührten, denen ich sie weitergab.
Der im wahrsten Sinne des Wortes begnadete Erweckungsprediger Charles Haddon Spurgeon sagte einmal dazu: *„Dass der Mensch das Bibelbuch öffnet, um darin zu lesen und zu forschen, genügt nicht: Gott selbst muss uns die Tür zur Schrift auftun, uns die Geheimnisse seiner Worte erschließen.“* Damit eng zusammen hängt, was der Kirchenvater Augustinus über den Umgang mit dem Wort Gottes gesagt hat: *„Die Worte Gottes sollen in unseren Herzen nisten; sie sollen nicht kommen und gehen, sondern sich niederlassen und bleiben, und sie sollen etwas in uns hervorbringen.“* Beide Erfahrungen durfte ich in diesem intensiven Jahr machen: Ich durfte wachsen in der Erkenntnis des Wortes Gottes, weil er es mir mehr und mehr aufschloss, und ich durfte Frucht spüren im eigenen Leben, wenn das Wort Gottes in mir blieb, und Frucht sehen, wenn ich es verkündigte.
So fand ich in diesem Jahr die innere Gewissheit, dass der Herr mich tatsächlich zum Prediger seines Wortes berufen hatte. Die Praktikumsgemeinde empfand das auch so und empfahl mich zum Theologiestudium.

In den fünf Jahren in Reutlingen durfte ich im Studium der Theologie viel Wertvolles lernen und entdecken. Mein Fokus lag dabei immer darauf, möglichst gut vorbereitet zu werden für das Kerngeschäft des Pastorendienstes, also für die Verkündigung des Wortes Gottes und für die vielfältigen Herausforderungen im Bereich der Seelsorge und der Gemeindeleitung.
Ganz wichtig im Umgang mit der Bibel wurde mir in den Jahren des Theologiestudiums das Wort von Sören Kierkegaard:

„Die Bibel ist nicht dazu da, dass wir sie kritisieren, sondern dazu, dass sie uns kritisiert.“ - Dazu kommt: Wenn man sich in einem Theologiestudium fünf Jahre lang intensivst mit der Bibel beschäftigt, dann lernt und entdeckt man viele neue Zusammenhänge, gleichzeitig erkennt man auch seine Grenzen deutlich und kann manches in der Bibel eben auch nicht verstehen. Diese Tatsache führte mich aber nicht etwa in Anfechtungen oder tiefe Glaubenszweifel hinein, wofür ich bis heute zutiefst dankbar bin, sondern ich konnte dies fröhlich mit den bekannten Worten von Mark Twain sehen: *„Manche Leute sind beunruhigt über Dinge in der Bibel, die sie nicht verstehen; mich dagegen beunruhigen Dinge, die ich verstehe.“*

So bin ich meiner Berufungsgewissheit gefolgt und bin nun seit 29 Jahren gerne Gemeindepastor. Als Gemeindehirte darf ich das Wort Gottes verkündigen bei den verschiedensten Gelegenheiten und nutze dabei besonders gerne die sich bietenden evangelistischen Möglichkeiten. Ich darf viele Menschen innerhalb und außerhalb der Gemeinden seelsorgerlich begleiten und die mir anvertrauten Gemeinden leiten. Seit fast fünf Jahren hat sich mein Arbeitsfeld durch die Gründung des Gemeinschaftsbundes und meine aktive Mitarbeit darin nochmals stark erweitert. In all den Dienstjahren durfte ich viele Erfahrungen sammeln und daraus lernen, weiter wachsen in der Erkenntnis des Wortes Gottes und seiner Weitergabe in Wort und Tat.

„Im Wort wachsen“ - ein weiterer wichtiger Aspekt des Themas ist, dass wir unsere Worte sorgfältig wählen, um andere nicht unüberlegt zu verletzen. Von Gudrun Bülow, einer Bethanienschwester aus Zürich, habe ich ein Gebet zur Predigtvorbereitung in meine Bibel geschrieben, das mir wichtig geworden ist, welches genauso auch als Vorbereitung

für andere Momente dienen kann, in denen wir mit Menschen sprechen. So hoffe ich, dass es auch dich anspricht (Folie 1):

„Herr, lass meine Worte aus der Stille kommen,
damit sie leben.
Lass meine Worte aus dem Hören kommen,
damit sie wahr sind.
Lass meine Worte aus dem Schauen kommen,
damit sie echt sind.
Lass meine Worte aus der Freude kommen,
damit sie leuchten.
Lass meine Worte aus dem Frieden kommen,
damit sie einen.
Lass meine Worte aus der Liebe kommen,
damit sie heilen.
Lass meine Worte aus der Tiefe kommen,
damit sie tragen.
Lass meine Worte aus dem Schweigen kommen,
damit es deine Worte sind.“

Die Grundhaltung dieses Gebets ist: Herr, arbeite du an mir! Wirke du in mir! Rede du durch mich! Diese Haltung der totalen Abhängigkeit von Gott ist so entscheidend dafür, dass er uns als sein Werkzeug gebrauchen kann.

Immer wieder kommt es vor, dass wir uns in einer konkreten Gesprächssituation überfordert fühlen, weil wir alles so schwierig finden, und uns davor fürchten. Solche Situationen erlebten auch schon die ersten Christen. In Matthäus 10, Vers 19f. gibt Jesus Christen, die sich vor einer Gerichtsverhandlung aufgrund ihrer Glaubenszugehörigkeit fürchten, den Rat: *„Sorgt nicht, wie oder was ihr reden sollt; denn es soll euch in dieser Stunde eingegeben werden, was ihr reden sollt. Denn nicht ihr seid es, die dann reden, sondern der Geist eures Vaters ist es, der durch euch redet.“* Diese Zusage Jesu gilt nicht nur

für Christen, die Verfolgung erleben, sie gilt für alle Situationen. Sie gilt auch uns, wenn wir uns fürchten vor einem schwierigen Gespräch, das wir führen müssen, weil es einfach dran ist und weil der Termin schon fest steht; sie gilt uns auch dort, wo wir merken, dass ein klärendes Gespräch mit einem Menschen schon lange dran wäre, aber wir schieben es immer wieder vor uns her. Liebe Geschwister: Gott will uns wirklich Worte schenken! Das kann jeder erleben, der das ausprobiert, der Gott um Weisheit bittet, der sich ganz der Leitung seines Geistes anvertraut, der in einem Gespräch immer versucht, auf die Stimme Gottes zu hören und nicht auf die eigenen Aggressionen, die da vielleicht in einem aufkommen. Gottes Geist kann Türen öffnen, die wir für völlig verschlossen halten und aus eigener Kraft auch niemals öffnen könnten!

Ich durfte schon mehrmals erleben, wie ich mich in einer Gesprächssituation komplett hilflos fühlte, wie ich nicht wusste, was ich jetzt als Pastor dazu sagen soll und wie ich es sagen soll, aber den Eindruck hatte, etwas sagen zu müssen – und einfach nur ein stilles Stoßgebet stammeln konnte: „Herr, hilf du mir jetzt! Gib mir deine Worte, ich habe keine!“ - und dann erleben durfte, wie plötzlich Worte aus mir herausflossen, die mir geschenkt wurden und hilfreich waren.

Der Kirchenvater Irenäus hat diese Hingabe an Gott und die totale Abhängigkeit von ihm in einem wunderbaren Bild einmal so zum Ausdruck gebracht (Folie 2): *„Nicht du formst Gott – Gott formt dich. Wenn du also Gottes Werk und Geschöpf bist, warte die Hand des Künstlers ab, der alles zur rechten Zeit tut. Biete ihm dein Herz, weich und gut zu bearbeiten und bewahre es so, wie er es gestaltet. Halte deinen Lehm feucht, damit du nicht hart wirst und den Abdruck seiner Finger verlierst!“*

Was für ein herrliches Bild, ich liebe es! Der allmächtige Gott, dein und mein Schöpfer, formt uns voller Liebe immer mehr in

das Bild hinein, das er von uns hat. Und dann und wann, und hoffentlich immer öfter, können unsere Mitmenschen in unseren Worten und Taten, an unserem Lebenszeugnis den Abdruck seiner Finger sehen, und dadurch näher zu ihm kommen. Das wünsche ich mir aus tiefstem Herzen, dafür bete ich, dass du und ich solche Zeugen für unseren Herrn Jesus Christus sein können, die andere zu ihm ziehen, weil sie seine Retterkraft in unserem Leben entdecken und sie auch erfahren wollen; dass unser Leben zutiefst geprägt ist von Gottes Wort und seinem Geist!

Was den Verkündigungsauftrag anbelangt, so ist mir in den letzten Jahren ein Bibelwort aus dem 2. Timotheusbrief immer wichtiger geworden, ich möchte es mit euch teilen (Folie 3):
„Verkünde die Botschaft Gottes! Tritt für sie ein, ob sie erwünscht ist oder nicht. Decke Schuld auf, weise zurecht, ermahne und ermutige, und lass es dabei nicht an der nötigen Geduld und an gründlicher Unterweisung fehlen. Denn es kommt eine Zeit, da werden die Menschen der gesunden Lehre des Evangeliums kein Gehör mehr schenken. Stattdessen werden sie sich Lehrer aussuchen, die ihren eigenen Vorstellungen entsprechen und die ihnen das sagen, was sie hören möchten. Sie werden die Ohren vor der Wahrheit verschließen und sich Legenden und Spekulationen zuwenden. Du aber sollst besonnen bleiben, was auch immer geschieht! Sei bereit zu leiden; erfülle unbeirrt deinen Auftrag als Verkündiger des Evangeliums; übe deinen Dienst mit ganzer Treue aus!“ (2. Tim. 4, 2-5 NGÜ)
Wir erleben heute ganz gewiss so eine Zeit, wie sie hier beschrieben wird. Die Botschaft der Bibel wird in unserer westlichen Gesellschaft von vielen Menschen als unpopulär empfunden, als nicht mehr modern und zeitgemäß. Es gibt deshalb christliche Verkündiger, die ihre Botschaft den

gesellschaftlichen Trends anpassen, so dass sie den Menschen besser schmeckt. Das macht uns oft sehr, sehr traurig – sowohl das offensichtliche Desinteresse der Menschen an der biblischen Botschaft als auch die Reaktion mancher christlicher Verkündiger darauf. Dafür sind wir aber nicht verantwortlich. Wir sind für unser eigenes Christsein verantwortlich. Was sagt unser Bibelwort, wie wir damit umgehen sollen? Nicht darüber jammern und lamentieren, sondern: ***„Verkünde die Botschaft Gottes! Tritt für sie ein, ob sie erwünscht ist oder nicht. … Sei bereit zu leiden; erfülle unbeirrt deinen Auftrag als Verkündiger des Evangeliums; übe deinen Dienst mit ganzer Treue aus!“*** Als lebendige Methodisten wollen wir treu sein in unserem Auftrag und darauf vertrauen, dass Jesus Christus, unser lebendiger Herr dabei durch uns, mit uns und manchmal auch ganz ohne uns wirkt!

Die Wirkungen des Wortes Gottes dürfen wir manchmal gleich sehen, andere erst nach vielen Jahren, vieles bleibt uns auch verborgen. Vier eindrückliche Beispiele dafür aus meinem Leben will ich uns zum Schluss als Ermutigung erzählen:

Im Frühjahr 1992 erzählte mir meine Oma im Alter von 75 Jahren beim Aufwaschen: „Du, ich muss dir was Wichtiges erzählen. Es ist etwas ganz Schönes. Am Donnerstag in der Bibelstunde, da habe ich mich bekehrt.“ Ich stand völlig perplex da und sagte: „Aber du bist doch schon dein ganzes Leben lang Christ. Ich kenne dich nur so. Du bist schon immer ein großes Vorbild für mich gewesen. Wie meinst du das denn, dass du dich jetzt bekehrt hast?“ Meine Oma sagte: „Ja, ich wollte schon immer ein guter Christ sein. Ich war immer in der Gemeinde dabei und habe mir viel Mühe gegeben, den Glauben auch im Alltag zu leben. Im Laufe meines Lebens habe ich unzählige Predigten über die Gnade Gottes gehört. Aber weißt

du, insgeheim habe ich dabei immer gedacht, es kommt trotzdem auf meine guten Werke an. Ich hatte deswegen auch nie Heilsgewissheit, sondern da war immer so ein Bangen: Wird es am Ende für mich reichen, wird mich der Herr annehmen? - Nun lesen wir seit einer Weile in der Bibelstunde das Johannesevangelium. Am Donnerstag ging es um Kap. 5,24, wo Jesus sagt: „Wer mein Wort hört und dem glaubt, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben. Er kommt nicht in das Gericht, sondern ist vom Tod zum Leben hindurchgedrungen.“ Da habe ich es auf einmal verstanden und konnte das Evangelium dankbar annehmen. Ich habe eine totale Befreiung erlebt und bin zutiefst glücklich, ich habe nun endlich die Heilsgewissheit in meinem Herzen.“ Ich weinte vor purer Freude mit meiner Oma. - Es ist eine besondere Gnade, wenn der Herr auch im hohen Alter in Menschen, die schon ein Leben lang in seiner Nähe sind, noch den entscheidenden Durchbruch schenkt!

Zweites Beispiel: *Ich habe im Jahr 2000 meine allererste Evangelisation gehalten im Erzgebirgsdorf Gelenau. Die Evangelisation verlief prima, das Zelt war jeden Abend voll mit 300 Leuten. Es gab hinterher viel Zuspruch für mich; ich hätte ansprechend gepredigt, aber von einer Bekehrung hörte ich nichts. - 14 Jahre später wurde ich in Aue angerufen, ob ich bei einer Betriebsweihnachtsfeier des Veterinäramtes des Erzgebirgskreises eine ansprechende Weihnachtsandacht halten könnte. Der Christ, der mich anrief, leitete das Amt. Ihm war es wichtig, dass der eigentliche Sinn von Weihnachten zur Sprache kommt. Ich sagte zu. Wir fuhren in ein altes Bergwerk ein und erlebten so eine historische Mettenschicht. Ich schlug dann vor den etwa 50 mir fremden Menschen den Bogen zum Evangelium, erzählte von der tiefen Frömmigkeit der damaligen Bergleute, und lud zum Glauben an Jesus ein. Als*

wir dann eine Kleinigkeit aßen, saß mir eine Frau gegenüber, die das Gespräch mit den Worten eröffnete: „Sie haben wieder sehr gut gesprochen, danke, dass sie das Evangelium so klar verkündigen, das ist bestimmt vielen ein Denkanstoß!“ - Als ich verdutzt fragte, woher sie mich kennt, sagte sie: „In Gelenau im Zelt, lang ist`s her, haben sie meinen Mann so sehr angesprochen, dass er sein Leben Jesus übergeben hat. Er ist ein fröhlicher Christ geworden. Ich bin bis heute so unendlich dankbar dafür!“ - Ihr könnt euch vorstellen, wie dankbar ich unserem Herrn war, dass ich von dieser Frucht, die er durch sein Wort gewirkt hat, nach so vielen Jahren über so verschlungene Pfade erfahren durfte. Das war damals mein größtes Weihnachtsgeschenk.

Drittes Beispiel: Ich darf in den letzten Jahren immer mal Leute trauen, die gar nicht zu meinen Gemeinden gehören. *Bei einem solchen Traugespräch in diesem Sommer erzählt mir die Frau am Ende: „Andreas, mal noch eine Ermutigung für dich: Du hast vor 15 Jahren, als du bei uns die Vakanzvertretung hattest, einmal eine ganz eindrückliche Predigt gehalten über Jesaja 42,3: „Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen, und den glimmenden Doch wird er nicht auslöschen!“ Ich war damals durch die schweren Brüche in meinem Leben total geknickt und hoffnungslos. Deine Predigt hat mir ganz viel Hoffnung gegeben, dass Gott aus meinem Leben doch noch etwas machen will und kann, du hast mich damals so richtig aufgebaut. Dafür will ich dir mal so richtig danke sagen.“ Gemeinsam dankten wir dann dem Herrn dafür, dass er sie wieder aufgerichtet hat.* - Liebe Geschwister! So etwas zu hören, ist eine wunderbare Ermutigung für jeden Verkündiger des Wortes Gottes. Wenn du schon einmal ähnlich beschenkt wurdest durch eine Predigt, dann sag es dem Prediger!

Viertes und letztes Beispiel, es ist ganz frisch, vom Missionseinsatz des Gemeinschaftsbundes mit dem EmK-mobil vom 4.-9. Sept. in Neuruppin und Zeitz: *Da begegnete uns ein junger 23-jähriger Mann. Er erzählte, wie er seine innere Leere und Hoffnungslosigkeit immer stärker und bedrängender gespürt hat. In seiner Freizeit ging er immer viel ins Gym und feierte auf Partys, aber hinterher war er nicht glücklich. Zwei Tage, bevor wir mit dem EmK-mobil nach Neuruppin kamen, träumte er plötzlich von Jesus und sah seine offenen Arme. Und kurz darauf sah er uns mit dem Bus und der christlichen Botschaft, und empfand, dass das doch kein Zufall sein konnte. Er ließ sich einladen zum Jugendgottesdienst am Bus, hörte das Evangelium und wollte dann sein Leben unter die Leitung von Jesus stellen. Im anschließenden Gespräch erzählte er mir, wie er auf der Loveparade in Berlin sich angewidert fühlte, als nackte Männer und Kinder tanzend durch die Stadt zogen. Er sagte, dass er richtig gespürt habe, dass das Sünde sei. Damit will er nichts mehr zu tun haben. Seitdem ist Pastor Steffen Klug mit ihm im Kontakt. Wir beten für ihn, dass er an Jesus und seinem Wort dran bleibt.* - Ein Beispiel, das uns zeigt, wie Gott einen Menschen übernatürlich anspricht, durch einen Traum, und dann seine irdischen Zeugen, in dem Fall uns als kleines Missionsteam vom Gemeinschaftsbund, gebraucht, um ihm das Evangelium zu erklären und ihn zu Jesus einzuladen!

Liebe Glaubensgeschwister! Wir dürfen es immer wieder erfahren: Gottes Wort wirkt auf ganz vielfältige Art und Weise! Deshalb lasst uns dran bleiben am Auftrag, es treu zu verkündigen. Der Herr hat uns dafür eine wunderbare Verheißung gegeben in Jesaja 55, 10+11: *„Denn gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt und nicht wieder dahin zurückkehrt, sondern feuchtet die Erde und macht sie fruchtbar und lässt wachsen, dass sie gibt Samen, zu säen und Brot, zu*

essen, so soll das Wort, das aus meinem Munde geht, auch sein: Es wird nicht wieder leer zu mir zurückkommen, sondern wird tun, was mir gefällt, und ihm wird gelingen, wozu ich es sende.“ AMEN

GEBET:

Lieber Vater im Himmel! Dein Wort ist lebendig und hat große Kraft in sich. Wer dein lebendiges Wort annimmt, findet das Heil, das du jedem Menschen schenken möchtest, das Evangelium, das jeder Mensch zur Erlösung braucht.

Deshalb, schenk Gnade, Herr, dass wir dich und dein Wort immer aufs Neue suchen und ernst nehmen! Heiliger Geist, schenk uns mehr Erkenntnis in deinem Wort, so dass wir es immer besser und tiefer verstehen und lieb bekommen! Lass es uns weitergeben in unserem Umfeld und dafür beten, dass es auf fruchtbaren Boden fällt.

Wir bitten dich für alle, die dein Wort verkündigen, dass sie es in großer Treue und Hingabe tun und nicht aufhören, von deinem Wort eine heilende, stärkende, tröstende und ermahnende Wirkung zu erwarten.

Wir bitten dich, dass dein Wort unsere Gesellschaft durchdringen möge: dass es in Ehen und Familien, in Schulen und Betrieben zum Guten wirken kann.

Wir bitten dich für alle, die politische Verantwortung tragen, dass sie die Kraft deines Wortes und des Glaubens spüren und danach suchen.

Für uns alle beten wir: Hilf uns, von deinem Wort zu erwarten, dass es wirkt und dein Reich baut! Lass uns deine Früchte sehen! AMEN

Lauter, 30.10.2025, Andreas Hertig, Pastor in den Gemeinden Lauter & Bernsbach der Evangelisch-methodistische Kirche
sowie Sprecher des Gemeinschaftsbundes in der EmK